Meine lieben Gehörlosen!

Autor(en): **Nager, F.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meine lieben Gehörlosen!

Heute möchte ich einmal zu Euch sprechen, denn ich habe etwas Schweres auf dem Herzen. Ich kenne viele von Euch, da ich mich seit über 40 Jahren mit Euch und Eurem Leiden beschäftigt habe. Ich untersuchte viele von Euch und studierte das Ohr der Gehörlosen. Vor allem bemühte ich mich, herauszufinden, ob und wie man Euer Leiden verhüten oder vermindern könnte. Später erkannte ich, wie wichtig es sei, daß Guthörende sich nicht nur um das Leiden der Gehörlosen, sondern auch um ihr Schicksal kümmern.

So kam ich vor etwa 30 Jahren mit jenen Männern der Taubstummenfürsorge in Berührung, die sich schon lange eifrig mit der Verbesserung der Lebenslage der Gehörlosen beschäftigt hatten. Es gab viele Aufgaben zu lösen; in erster Linie für das gehörlose Kind, dann für die jugendlichen Gehörlosen im Schul- und Berufsalter und endlich für die alten und müden Gehörlosen. Für gehörschwache Kinder wurden Kindergärten eingerichtet, in denen diese schon im Vorschulalter etwas von dem lernen, was das hörende Kind von seiner Mutter und den Geschwistern erlernt. Diese Kindergärten helfen den späteren Unterricht in der Anstalt viel leichter zu gestalten. Auch der Taubstummenunterricht ist heute viel besser ausgebaut. Nach der Anstaltszeit sorgen Lehrkräfte durch besondere Fortbildungskurse für eine gute Weiterbildung. In den Lehrwerkstätten finden die gehörlosen Knaben und Mädchen Gelegenheit, einen Beruf zu erlernen.

Auch für die alten und gebrechlichen Gehörlosen wurde gesorgt. Sie kommen nicht mehr in Heil- und Pflegeanstalten, in denen sie niemand versteht. Nein, heute haben wir freundliche Heime: Turbenthal, Regensberg und Uetendorf. Die bieten ihnen einen sorgenfreien Lebensabend.

All das hat viel Arbeit und Mühe bereitet; das darf Euch auch einmal offen gesagt werden. Manches ist noch zu tun. Wir werden es nach und nach erreichen. Nur braucht alles Gute wie im Beruf seine Zeit; das wißt Ihr so gut wie ich.

In den letzten Jahren hört man überall den Ruf nach Bildung. Es ist sehr erfreulich, daß auch die Gehörlosen dieses Bedürfnis empfinden. Wir begrüßen es sehr und wollen durchaus mit Euch arbeiten. Das haben Euch die Fortbildungs- und Ferienkurse schon bewiesen. Nur braucht es eine sorgfältige Vorbereitung und auch besondere Hilfskräfte. Diese müssen durch ihre Vorbildung und Erfahrung die nötigen Fähigkeiten zur Ausbildung der Gehörlosen besitzen.

Nun wurde die SGG. gegründet. Nach Euren Statuten sollte besonders die Weiterbildung der begabten Gehörlosen und die Kameradschaft gepflegt werden. Was geschieht aber mit den Schwachbegabten? Diese wollt Ihr den Hilfs- und Fürsorgevereinen überlassen? Ist das menschenfreundlich und schweizerisch? Heißt es nicht: Einer für alle und alle für einen?

Was ist eigentlich Bildung? Es kommt doch nicht nur auf bloße Kenntnis der Maschinen, der Fabrikationen, der Bankgeschäfte, der politischen Parteien usw. an. Was wir alle, Gehörlose und Hörende, heute brauchen, ist eine Bildung des Charakters, der Gesinnung und des Herzens. Wirklich gebildet ist derjenige, der nach seinen Fähigkeiten und Kenntnissen seinen Posten im Leben treu und gewissenhaft erfüllt. Der tatsächlich Gebildete weiß, daß nicht alle das gleiche tun können. Er ist aber trotzdem zufrieden und verrichtet seine Arbeit gut. Das kann er als Handwerker, Angestellter ebenso gut machen wie der Hörende. Er wird nicht immer verlangen, daß alles anders und neu gemacht werden soll. Er wird auch nicht immer schimpfen, wenn seine Wünsche nicht schon lange erfüllt sind. Er wird vielmehr versuchen, das Los der schwachen Mitmenschen und Leidensgenossen nach Kräften zu verbessern und nicht immer zuerst an sich denken. Auch wird er verstehen, daß alle Menschen nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben. Dann aber wird er bald merken, wer es wirklich gut mit ihm meint. Und er wird nicht hereinfallen auf jedes gesprochene oder gedruckte Wort. Er wird sich auch nicht von falschen Freunden verleiten und verhetzen lassen. Damit komme ich zu dem, was mir das Herz für Euch so schwer macht.

Ihr lest das Korrespondenzblatt für Gehörlose. Ist Euch nicht schon lange aufgefallen, wie die Schriftleitung Euch «verhetzt»? Immer wieder wird darin der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe (SVfT.) heruntergemacht. So schreiben keine gebildeten Leute. Ganz unverantwortlich und leichtsinnig werden Behauptungen, Andeutungen und Beleidigungen angeführt, aber ohne Beweise von Tatsachen. Was der SVfT. in Wirklichkeit für Euch macht, wird im Blatt nicht anerkannt, sondern nur kritisiert und schlecht gemacht. Seine Mitglieder werden in häßlicher Weise beschimpft. Der SVfT. hat immer geschwiegen, weil er keine Zwietracht säen möchte. Heute aber schreibe ich von mir aus, auch wenn ich weiß, daß ich in den nächsten Nummern heruntergemacht werde.

Lest einmal die Nummer vom 1. September etwas genauer durch! Auf der dritten Seite steht deutlich, daß F. Diebold absichtlich Spannungen erzeugte und wachhalten will. Das ist aber doch nichts anderes als eine ganz gewöhnliche «Hetzerei», die sich unter anständigen und gebildeten Menschen einfach nicht gehört, was sicher auch der weniger befähigte Gehörlose langsam einsieht. Dadurch wird absichtlich Zwietracht und Mißmut

erzeugt. Dabei wird auf Seite 2 der Rat von Niklaus von der Flüe angeführt! Ich kenne nun die Mitglieder der Hilfs- und Fürsorgevereine seit vielen Jahren sehr genau. Sie verdienen Euer volles Vertrauen. Wenn sie trotz der Beschimpfungen im Korrespondenzblatt die Arbeit für Euch nicht aufgeben, so tun sie es im Bewußtsein einer guten Sache: Euch zu dienen. Durch Menschenliebe und Herzensbildung wurde das bisher Erreichte geschaffen und erhalten. Durch immerwährende Verhetzung wird aber zerstört, nicht aufgebaut. In der Fürsorge für Schwache und Leidende dürften die «politischen Methoden» der Hetzerei nicht angewandt werden. Die Politik kennt keine Herzensgüte und Menschenliebe. Hütet Euch vor solchen «Propheten».

Ein Letztes noch! In der Septembernummer des Korrespondenzblattes schreibt F. Diebold einen Artikel: «Wie Gott will» . . . Habt Ihr ihn aufmerksam gelesen? Wer sind die «Personen», von denen F. Diebold in einer so häßlichen Weise schreibt? Es sind die Pfarrer, Eure Taubstummenpfarrer, die gleichen Männer, die sich seit langer Zeit um Euch kümmern, die Euch versammeln zu Gottesdiensten und Zusammenkünften. Sie helfen Euch in schwierigen Lagen und versuchen, Euer Los leichter zu machen, damit Ihr Euch im Leben zurechtfindet. Ist es nicht unverantwortlich und himmeltraurig, wenn F. Diebold Euer Vertrauen zu diesen Herren zu zerstören versucht? Ist das Euer Führer, Berater und Freund? Er will, wie dies in andern Ländern geschah, das Religiöse verlästern und die Vertreter der Religion verdächtigen. Was kommt dabei heraus, und was bietet Euch F. Diebold als Ersatz? Nichts, gar nichts als Unzufriedenheit mit Eurem Schicksal, mit Eurer Umgebung. Das ist keine Hilfe, das ist Zerstörung und Verhetzung. Ich traue Euch zu, daß Ihr allmählich Eure wahren von den falschen Freunden unterscheiden könnt. Haltet Euren Taubstummenpfarrern die Treue. Ohne Religion ist noch kein Volk und keine Gemeinde, auch nicht die Gehörlosen und Schwerhörigengemeinde wirklich glücklich und zufrieden geworden. Das erleben wir heute ja sehr deutlich. In allen Zeitungen könnt Ihr darüber lesen. Bleibt treu Euren guten Anschauungen, die Ihr erhalten habt, treu Eurer Pflicht und Arbeit. Helft den Schwächeren unter Euch, dann helft Ihr auch Euch selbst. Ihr dürft versichert sein, daß wir Euch helfen und auch für Eure Bildung sorgen werden.

Dies schreibt Euch als Freund der Gehörlosen F. R. Nager

Wir verdanken diesen Brief Herrn Professor Dr. Nager in Zürich. Er ist Direktor der Ohrenklinik und Lehrer (Professor) der Ohrenheilkunde an der Hochschule. Wir wissen aus vieljähriger Erfahrung, daß er ein warmer Freund der Taubstummen und Gehörlosen ist. Im stillen tut er ihnen viel Gutes. Auch öffentlich dient er ihnen als Arzt und Fürsorger in verschiedenen Vereinen, z. B. im Zentralvorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe. Wir bitten, seine Worte sehr zu beherzigen.